

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 98

Sonntag den 12. Dezember 1920

2. [45.] Jahrgang

Zur Eröffnung der Konstituante.

In der ehemaligen königlichen Burg in Belgrad wird am 12. Dezember ein großer Tag anbrechen. Der Herrscher des dreinamigen Königreiches wird die zum erstenmal gewählten Volksvertreter mit einer feierlichen Thronrede begrüßen und sie zu nutzbringender Arbeit zum Wohle des Staates und der Bevölkerung auffordern. Der 12. Dezember 1920 wird ein geschichtliches Datum sein.

Zwei Jahre lang hat der verfassungslöse Zustand gedauert und dieses Interregnum hat tiefe Spuren in der Verwaltung und in der Wirtschaft des Staates hinterlassen. Anstatt sachliche Arbeit zu leisten, die Noth des Volkes zu prüfen, die Besonderheiten der Länder zu studieren, die Ratschläge wirtschaftlicher Faktoren anzuhören, haben die sogenannten Abgeordneten persönliche Ränke gesponnen, Parteileidenschaften gezüchtet, Ministerposten umlagert und Diäten geschöpft. Sie haben dem Volke Steine statt Brot gegeben.

Teils mit Kummer und teils mit Hoffnung sieht die breite Masse der Bevölkerung der Eröffnung der Konstituante entgegen. Denn die Rückkehr so vieler Wortmacher, die das Wohl des Volkes auf den Lippen tragen, beschwört die Erinnerung an die vergangenen zwei Jahre herauf und kann durch das Erscheinen neuer Männer, welche von redlichem Arbeitseifer erfüllt sind, nur zum Teil unschädlich gemacht werden. Schon aus diesem Grunde wird sich die Konstituante schwerfällig von Sitzung zu Sitzung schleppen.

Erinnerungen an Alt-Gottschee.

Von Robert Braune, Gottschee.*)

II.

Ein anderes Vergnügen der Gottscheer an Sommerabenden bildete der Besuch der Schießstätte. Was nur konnte, Schützen, Bürger mit Familie, Handwerker mit Kind und Regel, pilgerte nachmittags in Scharen hinab, weil man wußte, daß dort die Gastwirtschaft Lachner stets das Beste an Speise und Trank überreich und billig bot. Mit einem alten „Zwanziger“ (75 h) konnte jeder in Uebelfluk leben, sogar „aufbauen“! Der Schießplatz lag am Ufer der Rinne mitten im Grünen; von oben grüßte der Friedrichsteiner Wald mit seiner sagenumwobenen Ruine, wohlgefällig dem lustigen Treiben zusehend und wenn die Sonne hinter ihm niederging und ein entzückendes Landschaftsbild beleuchtete. Den Besuchern standen außer der Schießstätte drei Regalbahnen und ein ausgedehnter Kurpark mit Tischen und Bänken zur Verfügung. Es ging hoch her, Küche und Keller leisteten, was man sich wünschen konnte; besonders beliebt waren Hochhühner mit Salat, Gelechts mit Knödel und Sauerkraut, außer trefflichem Weizenbrot feines süßes Gebäck und andere ausgetrocknete Leckerbissen an die man heute voll Wehmut denkt. Dazu schallten lustige Gesänge und Bockreigen, Geplöter der Regalkugeln, Geschrei spielender Kinder und Flintenschüsse; man konnte sich unter die Seligen verkehrt glauben oder wenigstens in den Wiener Prater.

*) Vergl. Giljier Zeitung vom 5. Dezember.

Aber auch die Parteizersplitterung wird eine glatte und rasche Tätigkeit der Abgeordneten bedeutend erschweren. Die Konturen der künftigen Mehrheitsbildung liegen noch völlig im Dunkeln. Die beiden serbischen Hauptparteien, die Demokraten und die Radikalen, werden sich vielleicht im Kompromißwege zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zusammenfinden.

Aber sie bedürfen zur einfachen Mehrheit und gar erst zur Zweidrittelmehrheit noch der Mitwirkung anderer Gruppen, die politisch und wirtschaftlich durch programmatische Gegensätze voneinander getrennt sind. Wo aber ist der Mann, der so verschiedenartige Elemente und Parteien einer einzigen Führung unterzuordnen versteht?

Die Bevölkerung im dreinamigen Königreiche ist zwar einig im Wunsche: Gebt uns eine freiheitliche Verfassung, eine gute Verwaltung und eine geordnete Wirtschaft! Aber die Durchführung im Parlamente setzt außer sachlichem Wissen auch ein gewisses Ausmaß von Geistes- und Herzenskultur voraus. Es hat nicht den Anschein, daß diese Qualitäten bei den neugewählten Abgeordneten ausreichend entwickelt wären.

Denn nicht immer hat die stille Arbeit die Vertrauensmänner des Volkes auf den Schild gehoben, sondern das laute Wort, nicht die Abgeklärtheit der Gesinnung, sondern der Geifer des Hasses, nicht die Bornehmtheit des Charakters, sondern die Kunst der Demagogie. Wenn Abgeordnete mit solcher Beschaffenheit das Geschick der Konstituante bestimmen werden, dann wird unser Staatswesen dahinsiechen und unsere Wirtschaft dem gänzlichen Ruin entgegengetrieben.

Möge ein gütiges Geschick den Lenkern unseres Vaterlandes Mut und Klugheit verleihen, damit sie

Unter den Schützen taten sich besonders die Glasfabrikbesitzer Gebrüder Ranzinger hervor, Steirerleute, die stets ins Schwarze trafen. Ein vom jüngsten der drei Brüder, man nannte ihn vertraulich nur Tonerl, abgegebener Scheibenschuß erregte einmal allgemeine, laute Bewunderung. Der Zufall wollte, daß ihm einmal der Hahn seiner Büchse absprang, ihn also, möchte man meinen, kampfunfähig machte. Herr Tonerl aber wußte sich überraschend zu helfen: er lud, als die Reihe an ihn kam, wie gewöhnlich und ersuchte den „Tafelmacher“ (so genannt, weil er in der Glasfabrik die großen Zylinder für Glascheiben blies, die später im Kühlkasten zerschnitten wurden) Schlenz, sich mit einem Hämmerchen hinter ihn zu stellen und auf ein gegebenes Zeichen auf das Zündhütchen zu schlagen. Schlenz sah ihn ungläubig an, fügte sich aber, von Neugier gereizt, dem sonderbaren Verlangen. Herr Tonerl legte sich ruhig ins Zeug, zielte, setzte ab, zielte wieder und gab Schlenz das verabredete Zeichen. Der Schuß knallte, der Pöbel hinter der Scheibe frachte wie bei Zentrumschüssen und Bug, der Zieler, in seinem Bojazzogewand machte seinen Luftsprung — Herr Tonerl hatte richtig ins Zentrum getroffen! Alles beeilte sich, dem glücklichen Schützen zuzujubeln, der aber in gewohnter Bescheidenheit jede Ehrung ablehnte, ausgenommen einen guten Trunk. Das erste Best war ihm sicher und mit einem grünen Eichenlaubkranz mußte er sich doch krönen lassen. Die Glasarbeiter hoben ihn auf ihre Schultern und trugen ihn im Triumph herum, die Frommen aber bekreuzten sich und bezichtigten ihn als „Freischütz“ des Umgangs mit bösen Geistern; die Scheibe mit seinem Meisterschuß

das Schießen des Staates mit ruhiger Hand zwischen den sachlichen und persönlichen Klippen hindurch dem einen festen Ziele entgegensteuern: der Zufriedenheit aller Bewohner des dreinamigen Königreiches!

Das ist unser aufrichtiger Wunsch zum 12. Dezember.

Die Lage in Fiume.

Die italienische und die südslawische Regierung haben um die Hafenstadt Fiume einen Ring gezogen, der immer fester wird. Die Blockade ist nicht mehr so freundschaftlich, wie sie bisher war. Die Folgen der verschärften Blockade werden in der unglücklichen Stadt immer mehr bemerkbar. Zwar verkehrt die Eisenbahn noch bis Abbazia-Matuglie, doch befördert sie nur Personen, dagegen Waren und Lebensmittel nicht mehr. Auf der anderen Seite, von Buccari und Sussak, achten die regulären italienischen und die südslawischen Truppen darauf, daß nach Fiume nichts eingeschmuggelt wird. Der Handelsverkehr der Stadt war ja schon monatelang sowohl zur See, als zu Lande vollständig lahmgelegt, jetzt soll die Bevölkerung auch keine Lebensmittel erhalten, solange D'Annunzio an seinen kriegerischen Absichten festhält. Die Behauptung des Dichters, daß Fiume mit Nahrungsmitteln auf drei Monate versehen ist, beruht auf bewußter Unwahrheit, denn die Vorräte reichen nur noch wenige Tage.

Bei den regulären italienischen Truppen vor Fiume sind Panzerautomobile eingetroffen. In Fiume selbst wird nicht nur die männliche Bevölkerung vom 18. bis zum 52. Lebensjahr aufgeboden, sondern auch die Frauen werden bewaffnet. D'Annunzio verkündete in einem Manifest, das er über Triest und Abbazia durch Flugzeuge herabwerfen ließ, er wolle lieber Leichen und Trümmer zurücklassen, ehe er den Vertrag von Rapallo anerkenne. Er hat sowohl dem General Cavaglia in einer Note, als auch in diesen Flugblättern der Bevölkerung mitgeteilt, daß

bildete lange ein Schaustück der Schühengilde, bis sie mit ihr der Vergessenheit anheimfiel.

Zu den leckern Gerichten, mit welchen Lachner seine Gäste bewirtete, gehörten auch Krebse. Bis etwa 1890 wimmelte die Rinne von diesem edlen Krustler, der auf höchst einfache Art gefangen wurde. Man knüpfte an den Spagat oben 20 bis 25 cm weite, unten spitz zulaufende Reusen*), verfab sie oben mit einem runden Weidenreis, unten mit einem eigroßen Stein, befestigte den meist aus kleinen Weisfischen bestehenden Räder und senkte das Netz an einer Hebestange ins Wasser, wo es sich tellerförmig ausbreitete: das waren die ganzen Vorbereitungen. Die Reuse legte man in Abständen von 10 bis 15 Meter, wartete beiläufig eine halbe Stunde und begann hierauf mit dem Zug. Man brachte in wenig Stunden leicht an die hundert Krebse zusammen, warf die kleinen und Weisfische wieder zurück und ging mit der zappelnden Beute ins Gasthaus, um sie kochen, schmackhaft mit Essig und Del, Petersilie und etwas Knoblauch bereiten zu lassen; denn an der Brüh lag viel. Auch die Gottscheer liebten einst wie Epikureer und genossen die Tafelfreuden.

Ein solcher nächtlicher Krebsfang, besonders in mond hellen Sommerabenden, gewährte einen außerordentlichen Reiz. Später trat eine verheerende Seuche unter diesen Tieren auf, der sie samt und sonderb erlagen, so daß von den zahlreichen Schwärmen auch nicht ein Stück übrigblieb! Schmackend lecken sich alle

*) Reuse, ein Korb mit engem Eingang, aus Flechtwerk oder Netzzeug über einen Bügel gezogen, zum Fisch- oder Krebsfang. Anm. der Schriftlitz.

er das Ultimatum des Generals, die von ihm besetzten Inseln Arbe und Veglia zu räumen, mit der Abberufung des Gesandten der Regentenschaft des Quarnero in Rom beantworten und sich mit Italien im Kriegszustand befindlich betrachten werde. Darauf ließ General Caviglia ebenfalls Flugblätter über Fiume herunterwerfen, worin er im Namen der Regierung die Legionäre zur Rückkehr in die reguläre Armee aufforderte und ihnen Amnestie zusicherte. Dieser Aufruf scheint allerdings wenig Erfolg zu haben.

Ueber die Stimmung der Bevölkerung in Fiume läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Daß aber die Stimmung keine gehobene sein kann, beweist der Umstand, daß D'Annunzio mehrere Männer einberufen ließ, die sich geweigert hatten, Waffendienst zu leisten. In Triest und Istrien hat das Manifest D'Annunzios einen sehr peinlichen Eindruck erzeugt. Nicht einmal die Nationalisten, die Fasci, stehen mehr einmütig hinter dem Dichter, der einen Kampf herausfordern will. Der Kommandant der in Abbazia stehenden regulären Truppen, Oberst Martelli, erklärte einer Fiumaner Abordnung, die bei ihm wegen der Durchfuhrerlaubnis gewisser Lebensmittel vorstellig wurde, die italienische Regierung sei entschlossen, falls die Blockade in kurzer Zeit nicht die beabsichtigte Wirkung ausübe, die Hafenstadt von den Legionären D'Annunzios mit Waffengewalt zu säubern und der ganzen „Komödie“ ein rasches Ende zu bereiten.

Es hat aber den Anschein, daß die italienische Regierung im geheimen an dieser „Komödie“ Gefallen findet. Ihre offiziellen Erklärungen, die sich sogar bis zu Drohungen gegen D'Annunzio steigern, dienen nur als Vorwand, um unter dem Deckmantel der Freundschaft von Südslawien im friedlichen Wege und mit geringen Opfern weitere territoriale Zugeständnisse zu erpressen.

Ein ungarisch-polnischer Ueberfall auf die Tschechoslowakei?

Vor einigen Tagen haben tschechische Blätter, wie die Tribuna und Lidove Noviny, von einem gemeinsamen ungarisch-polnischen Ueberfall auf die Tschechoslowakei berichtet. Von Debreczin aus, wo angeblich größere ungarische Truppenmengen zusammengezogen sein sollen, wäre ein Angriff auf Karpatho-Rußland geplant, gleichzeitig soll polnisches Militär bei Teschen die Tschechen angreifen. Auch in Wiener politischen Kreisen will man von den ungarischen Plänen Kenntnis gehabt haben und die Wiener Reparationskommission wurde sofort von der Gefahr einer neuen kriegerischen Verwicklung benachrichtigt. Nun setzen Prager Blätter ihre Ent-

gottische Lippen, wenn sie dieser inkultischen Schmäuse gedenken; das jüngere Geschlecht kennt Krainer Krebse, die seinerzeit Beltruf genossen und früher die Tafeln der höchsten Herrschaften (Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm) zierten, bloß noch aus Bildern oder leeren Schalen. Alle Versuche, sie wieder anzuzüchten, mißlingen, obwohl Sachverständige wie Fachgelehrte unsere Gewässer für seuchenfrei erklärten.

Die Krebse scheinen auch eine Art Wasserpflanze ausgeübt zu haben, da nach ihrem Verschwinden allerlei schädliche Sumpfgewächse, vor allem die Teichrosen, so zu wuchern begannen, daß sie unseren Bach stellenweise förmlich überdeckten. Diese Wasserpflanze mit ihren armbilden, meterlangen, viel Stärkemehl enthaltenden Wurzeln liefert, wie wissenschaftlich nachgewiesen, ein gutes, fettbildendes Schweinefutter gleich der Kartoffel; kommt man aber den Gottscheern mit solcher Lehre oder Zumutung, so bezogenet man ungläubigem Kopfschütteln, predigt tauben Ohren und so besteht die Gefahr, einst das ganze Flußbett in ein Torfmoor, wie um Laibach, verwandelt zu sehen.

Der 1889 verstorbene Gottscheer Apotheker Josef Braune, ein Bögling des berühmten Wiener Botanikers Stephan L. Endlicher, hatte diese Teichrose wegen ihrer schönen Blüte lange vor dem Kriege vom Laibacher Moor hiehergebracht, ohne die geringste Ahnung, daß sie sich, freilich erst nach seinem Tode, in bedenklicher Fruchtbarkeit vermehren würde. Um den Schaden auszugleichen, schenkte sein Sohn in übereilter Aufwallung der Stadtgemeinde im Jahre 1911 freiwillig ein wertvolles Grundstück mit Meierhof und Park, unter den geänderten Verhältnissen berent er sein allzu ideales Vorgehen aufs tiefste; es ergeht ihm wie allen Wohltätern der Menschheit.

hüllungen über diesen gemeinsamen Ueberfall fort. Danach soll bei dem letzten Besuch einer ungarischen parlamentarischen Abordnung in Warschau zwischen Ungarn und Polen eine Militärkonvention abgeschlossen worden sein, in der sich beide Staaten verpflichten, gegen die Tschechoslowakei in Aktion zu treten, um so eine gemeinsame Grenze herzustellen. Die Konvention sichere den Besitz Karpatho-Rußlands für Ungarn, wogegen die ungarische Regierung den Polen behilflich sein soll, das Teschener Gebiet von der Tschechoslowakei zurückzuverlangen. Sollte wieder ein bolschewistischer Angriff gegen Polen einsetzen, so wird Ungarn durch Karpatho-Rußland 60.000 Mann nach Polen befördern und zum Kampfe gegen Sowjetrußland zur Verfügung stellen. Wie Lidove Noviny behauptet, ist diese Konvention mit Zustimmung des französischen Vertreters in Warschau abgeschlossen worden, der die Einzelheiten dieses Abkommens auch nach Paris mitgeteilt hat. Auch die Warschauer Zeitung Kurjer Warszawski beschäftigt sich mit den Berichten über die geplante gemeinsame polnisch-ungarische Aktion und behauptet, in Warschau sei von einer derartigen Militärkonvention nichts bekannt. Sei diese aber mit Zustimmung Frankreichs zustande gekommen, so ist dies die französische Antwort auf die seinerzeitige Weigerung der Tschechoslowakei, gegen Sowjetrußland einzugreifen und französische Waffen- und Munitionstransporte durchzulassen. Die polnische Zeitung betont, es scheine nicht ausgeschlossen, daß die Prager Berichte auf Wahrheit beruhen.

Vom Völkerbund.

Im Berliner Tageblatt erzählt Viktor Auburtin von der Völkerbundversammlung:

Es verdient, erwähnt zu werden, daß in der Versammlung des Völkerbundes ungefähr jeder vierte Mann ein Präsident oder ein Vizipräsident ist.

Nämlich so: man hat einen Ehrenpräsidenten, einen Präsidenten und zwölf Vizipräsidenten. Dazu kommen die Präsidenten und Vizipräsidenten der Subkommissionen, was die Zahl dieser Würdenträger auf etwa dreißig bringt. Und alles zusammen gibt es 123 Mitglieder.

Ob die zwölf Vicepräsidenten eine Körperschaft für sich gebildet haben, darüber ist nichts gesagt worden, aber es ist sehr wahrscheinlich. Dann gibt es da also einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten des Vereines der Vicepräsidenten.

Und wenn ein lautes Wort gesagt wird, oder es komme ein unbrücker Brief von denen da draußen — man weiß schon — so verweist der Präsident, Monsieur Hyman, diesen Brief und diesen Hilferuf schleunigst an eine Kommission, die sich sofort in fünf Subkommissionen spalten wird. Und dort gibt es der Sachmänner genug, die sich mit der Störung auf das gründlichste befassen werden.

Nehmen wir etwa das Generalsekretariat. Es hat an seiner Spitze, wie sich gehört, einen Generalsekretär, den nervösen und den liebenswürdigen Sir Eric Drummond; dann kommen drei Untergeneralsekretäre (oder Generaluntersekretäre oder Untersekretärgenerale, ich weiß es nicht genau; in der Ursprache heißen sie Under Secretaries General), sieben Sektionen, neun Direktoren, eine Reihe von Unterdirektoren, Kabinettschef, Vizechef, Abteilungschef. Und das ist noch das einfachste dieser Gebilde.

Al das dreht sich umeinander; hält Begrüßungsreden; beschließt Drucklegung; schickt den Bericht von der Kommission in die Subkommission und von dieser wieder an die Kommission zurück; fordert die Berufung von Sachverständigen; ist sich über die Kompetenz der juristischen Vollversammlung nicht klar; bittet um Aufschiebung; stellt zurück.

Und aus diesem Vielschichtigkeit soll die Einheit einer neuen Welt entstehen.

Politische Rundschau.

Inland.

Das Arbeitsprogramm der Konstituante.

Der Ministerrat hat die neue Geschäftsordnung für die Konstituante genehmigt und sich auf folgende Eröffnungs- und Verhandlungsformalitäten geeinigt: Der Minister für die Konstituante Dr. Marković wird Sonntag, den 12. Dezember, die verfassungsgebende Versammlung eröffnen und zum Alterspräsidenten Nikolaus Pašić vorgeschlagen. Darauf sollen die vier jüngsten Abgeordneten zu Schriftführern gewählt werden. Dann folgt die Wahl des Beglau-

bigungsausschusses, dem die Abgeordneten ihre Zertifikate zur Ueberprüfung übergeben werden. Voraussetzlich wird der Ausschuss die unangefochtenen Mandate in einigen Tagen beglaubigt haben, so daß die Wahl des Parlamentspräsidenten gegen Ende der Woche vorgenommen werden könnte. Als Kandidaten für diesen Posten werden die radikalen Abgeordneten Aca Stojanović, Rastko Petrović und Stanjlo Bukčević genannt. Außerdem sollen drei Vicepräsidenten gewählt werden. Bezüglich der Angelobung bestimmt die Geschäftsordnung, daß jene Abgeordneten, welche das Angelöbnis verweigern oder an gewisse Einschränkungen knüpfen sollten, ihre Mandate verlieren sollen. Der Thronfolger-Regent Alexander wird die Konstituante am 12. Dezember mit einer feierlichen Thronrede begrüßen.

Die amtliche Verlautbarung des Wahlergebnisses.

Das Innenministerium hat nachstehendes Endergebnis der Wahlen für die Konstituante veröffentlicht: Demokratische Partei 94 (hievon 3 Slowenen), radikale Partei 93, kommunistische Partei 58 (hierunter 5 Slowenen), Radik-Partei 49, muslimanische Partei 24, liberale Partei 23 (davon 14 Slowenen), serbische Bauernpartei 14, bosnische Bauernpartei 12, sozialdemokratische Partei 10 (darunter 9 Slowenen), slowenische selbständige Bauernpartei 8, kroatische Bauernpartei in Bosnien 7, republikanische Partei 4, Bunjevce 4, kroatische Vereinigung 4, unabhängige muslimanische Partei in Makedonien 3, dalmatinische Bauernpartei 3, Bauernpartei in der Wojwodina 2, national-soziale Partei 2, Frankpartei 1 und Parteilose (Wilde) 3, nämlich Ribarac, Trumbić und Grozj. Diese amtliche Verlautbarung, nach welcher die von uns früher gemachten Angaben richtigzustellen sind, scheint insofern einer Korrektur bedürftig, als die Zusammenzählung ein Mandat weniger ergibt als die gesetzlich vorgesehene Anzahl von 419 Abgeordneten beträgt. Vielleicht hat die amtliche Statistik auf Prekmurje vergessen, welches, einer früheren Meldung zufolge, in Belgrad durch den Abgeordneten Rihar vertreten sein soll.

Bereinigungsbestrebungen der Agrarparteien.

In Sarajevo hat eine Versammlung der bosnischen und herzegowinischen Bauernpartei stattgefunden, bei welcher die Verschmelzung beider Parteien in eine einheitliche Gruppe beschlossen wurde. Als Hauptforderung wurde die Durchführung der Agrarreform und die Hilfeleistung für die Kriegsschädigten aufgestellt. Die Versammlung hat ferner beschlossen, alle agrarischen Parteien in Jugoslawien zur Mitarbeit aufzufordern. Ähnliche Vereinigungsbestrebungen schweben auch dem kroatischen Bauernführer Stephan Radić vor, welcher die Vertreter der bosnisch-herzegowinischen Agrarpartei zu seiner Heerschau nach Agram eingeladen hat. Ein enger Zusammenschluß sämtlicher bäuerlicher Parteien im SHZ-Staate wird sich aber kaum erreichen lassen, weil einem solchen Plane neben den programmatrischen Unterschieden in wirtschaftlicher und politischer Beziehung auch die persönlichen Eifersüchteleien der führenden Häupter im Wege stehen.

Die Heerschau des Stephan Radić.

Zwanzigtausend kroatische Bauern haben dem Ruf ihres Führers Stephan Radić Folge geleistet und haben sich am 8. Dezember zur Parteiversammlung in Agram eingefunden. Wie ein Triumpheator, nein, wie ein Abgott, dessen Haupt von der Glorie des Märtyrertums umwoben ist, hat er zu seinen getreuen Anhängern gesprochen und seine Worte sind unter großem Jubel wie eine Heilsbotschaft hingenommen worden. Er bekannte sich als Verfechter der großkroatischen Idee im Rahmen einer alle vier südslawischen Sprachstämme (d. h. also auch die Bulgaren) umfassenden Volksrepublik, lehnte jedoch den gewaltsamen Umsturz, die Revolution, als untaugliches Mittel zur Erreichung des Zieles ab. Er verwirft den Vertrag von Santa Margherita Ligure, der zwischen zwei königlichen Regierungen auf Kosten des kroatischen Bauernvolkes abgeschlossen wurde, und verlangt von Italien die Rückgabe von Istrien, Fiume und Zara. Zum Schluß seiner Rede nahm er den Abgeordneten der Partei das Gelöbnis ab, daß sie auf gezieltem Wege für die Errichtung der neutralen kroatischen Bauernrepublik kämpfen und für alle Schichten der Bevölkerung gleiche Menschenrechte fordern, für die Bauern aber das vollständige Bauernrecht erwirken würden. Hernach legten sämtliche anwesenden Versammlungsteilnehmer einen Schwur im gleichen Sinne ab.

Das Programm der kroatischen Bauernpartei.

Bei der Versammlung der kroatischen Bauernpartei am 8. Dezember hat Stephan Radić als Parteiprogramm eine Entschließung vorgeschlagen, welche unter jubelnder Zustimmung der Bauernscharen einstimmig angenommen wurde. Die Entschließung besagt im Wesen nachstehendes: Die kroatische Bauernpartei heißt von nun an kroatische republikanische (oder Radićsche) Bauernpartei. Ihre Abgeordneten stellen sich auf den Boden der Verfassung und anerkennen das Belgrader Parlament; sollten sie mit den Vertretern der Serben und der anderen Völker zu keinem Einverständnis gelangen oder in der Konstituante überstimmt werden, so werden sie an keinen weiteren Verhandlungen mehr teilnehmen. Die 240.000 Stimmen, welche die Bauernpartei bei den Wahlen in Kroatien erhalten hat, also um 150.000 Stimmen mehr als alle übrigen Parteien, sind das unzweifelhafte Bekenntnis der Bevölkerung zur neutralen kroatischen Bauernrepublik innerhalb der heutigen internationalen Grenzen, mit Ausnahme der Grenze gegen Italien. Auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes verlangt nun die kroatische Bauernpartei die Übernahme aller Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte in Kroatien im gleichen Ausmaße, wie dies vom Tage des Umsturzes bis zum 1. Dezember 1918 tatsächlich und rechtlich der Fall war. Die Belgrader Regierung anerkennt den Agrarier Landtag als autonome Körperschaft, welche aus ihrer Mitte den Banus bzw. den Präsidenten der kroatischen Republik zu wählen hat. Die Bauernpartei betrachtet die bulgarische Bauernpartei als natürlichen Verbündeten zur Errichtung einer jugoslawischen Verbandsrepublik der Slowenen, Kroaten, Serben und Bulgaren, in welcher vom Gemeindeauschusse angefangen bis zu den obersten Staatsämtern der Bauernstand die tonangebende Rolle spielen soll. Zum Schluß heißt es, daß die Bauernpartei mit allen agrarischen und republikanischen Organisationen der vier jugoslawischen Sprachstämme die engsten Beziehungen herstellen wolle.

Der Eindruck der Radić-Versammlung in Belgrad.

Dem Ministerrate in Belgrad sind von der Agrarier Bauernversammlung alarmierende Gerüchte zugekommen, denen zufolge Stephan Radić die kroatische Bauernrepublik ausgerufen habe. Diese Meldungen, behauptet der amtliche Pressedienst, haben in Regierungskreisen einen ungünstigen Eindruck verursacht. Der Ministerrat trat zu einer Sitzung zusammen, fasste aber keine endgültigen Beschlüsse. Unter dem Anprall der Radić-Bewegung ist in den Stammgebieten des dreimägen Königreiches die bisher zurückgestante großserbische Strömung wieder im Anschwellen begriffen. Die Einigungsbestrebungen der demokratischen Partei haben durch Stephan Radić einen argen Stoß erlitten, dessen Auswirkungen auch schätzungsweise noch nicht beurteilt werden können.

Entlarvung klerikaler Intrigen durch Minister Dr. Kukovec.

Die slowenisch-demokratische Partei, welche schon vor der Ausschreibung der Wahlen für die Konstituante den Boden unter ihren Füßen schwinden fühlte, hat bekanntlich die Wählerschaft durch Gründung der selbständigen Bauernpartei und der nationalsozialen Arbeiterpartei bei der Stange zu halten versucht. Nach dem Ausfall der Wahlen hat es Minister Dr. Kukovec für notwendig erachtet, die auf drei Mann zusammengeschrunge slowenische Demokratenpartei im Ministerrate durch die Mandatsziffer der beiden erwähnten Parteien zu vergrößern. Aber die selbständige Bauernpartei hat, wie wir unlängst mitzuteilen in der Lage waren, schon während der Wahlbewegung sich vom demokratischen Gängelbände befreit und vor einigen Tagen in den slowenischen Zeitungen eine Erklärung veröffentlicht, die an ihrer Absicht, die errungene Selbständigkeit auch künftighin zu bewahren, keinen Zweifel aufkommen läßt. Dr. Kukovec sieht sich nun bemüht, in der ihm gefügigen Presse zu verlautbaren, daß er im Ministerrate die selbständige Bauernpartei und die nationalsozialen Arbeiterpartei nicht als Anhängel der drei Mann zählenden Vereinigung der slowenischen Demokraten bezeichnet habe. Die Parteiblätter fügen dieser Kundmachung die Bemerkung bei, daß Minister Dr. Kukovec hiedurch die durchsichtigen klerikalen Intrigen entlarvt habe. — Es erscheint uns unwesentlich, den genauen Wortlaut der Ausführungen zu erfahren, mit denen Dr. Kukovec im Ministerrate den Aus-

gang der Wahlen in Slowenien, in einen Sieg der slowenischen Demokraten umzugestalten versuchte; es ist im Grunde genommen auch ziemlich belanglos zu wissen, auf welchem Wege seine gewiß vertraulichen Äußerungen aus dem Ministerratssaale in die Öffentlichkeit gedrungen sind: Die Erzählungen des Dr. Kukovec sind aber deswegen interessant, weil sie seine allerdings etwas primitiven Bemühungen verraten, den schwankenden Ministerstuhl mit dem Rücken slowenischer Bauern und Arbeiter zu spreizen. Man kann es sich heikländig ausrechnen, wieviel Minister es in Jugoslawien geben müßte, wenn auf je drei Abgeordnete ein Minister käme; daher wird es niemanden überraschen, wenn sich Dr. Kukovec eines nahen Tages statt in den Ministerfessel für soziale Fürsorge — in die Luft setzen sollte.

Ausland.

Der Fehlbetrag in Deutschösterreich.

Der deutschösterreichische Bundesfinanzminister Grimm hat dem Nationalrat den Staatsvoranschlag für 1920/21 vorgelegt, demzufolge die Staatsschulden im Juni 1920 60 Milliarden betragen. So mit einzält der Kopf der Bevölkerung eine Staatsschuld von 10.000 K., ein Betrag, der sich seitdem wesentlich erhöht hat und noch erhöhen wird. Infolge der Entwertung der deutschösterreichischen Valuta dürfte der mit 12 1/2 Milliarden geschätzte Fehlbetrag bis Ende dieses Jahres voraussichtlich auf über das Doppelte steigen. Der Minister kündigte die Einführung staatlicher Monopole für Spiritus, Zucker und Mineralölprodukte an.

Das Los der deutschösterreichischen Staatsbeamten.

In den letzten Tagen wurden in Deutschösterreich Massenpensionierungen von Beamten bei der Polizei, bei der niederösterreichischen Landesregierung und in den Staatsämtern vorgenommen. Einige Kategorien der Staatsbeamten sind daraufhin in den Streik getreten, welcher um die Wochenmitte bereits 60.000 Staatsbeamte umfaßt. Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, 3000 deutschösterreichische Staatsbeamte zu übernehmen, die für die Dienste bei den Eisenbahnen in den holländischen Kolonien, besonders in Holländisch-Indien, verwendet werden sollen. Brasilien und Argentinien haben an die Wiener Regierung die Mitteilung gerichtet, daß sie 30.000 entlassene deutschösterreichische Staatsbeamte zu übernehmen bereit seien. Diese Beamten würden große Ackerbereiche erhalten und zu Landarbeitern ausgebildet werden.

Eine Pariser Kritik der Zustände in der Tschechoslowakei.

Von allen Pariser Blättern hatte sich bis jetzt der *Matin* als der neueste Anwalt des tschechoslowakischen Imperialismus gezeigt. Nun schreibt er plötzlich in einem Aufsatz mit dem Titel „Die Weiterkarte Europas“ unter anderem: In der Tschechoslowakei lebe eine starke deutsche Minderheit, die unnötigerweise und gegen ihren Willen dem neuen Staate angeschlossen worden sei. Man habe zu ihrem Schutz eine neue Ukkunde von Rechten unter Garantie des Völkerbundes entworfen. Das Blatt fragt, ob diese Garantie eingehalten worden sei, und fährt fort, die Verfassung sei in allen Grundrechten von einer Versammlung beschlossen worden, in der nur einzelne Vertreter der Deutschen (tatsächlich aber kein einziger! Anm. d. Schrifst.) gesessen hätten, die Wopltene seien zurechtgeschnitten worden und tschechische Regimenter seien dergestalt garnisoniert worden, daß ihre Schüsse den Tschechen zugeschlagen werden könnten. Die aus Jugland und anderen Ländern zurückgekehrten Legionäre behandelten die Deutschen nach Methoden, die gegenwärtig in Irland gebräuchlich sind.

Die Minderheitsrechte unter der Garantie des Völkerbundes.

Der Rat des Völkerbundes hat der Völkerbundversammlung einen Bericht vorgelegt, worin unter Berufung auf die Verträge von Saint Germain zwischen den Ententemächten, Jugoslawien und der Tschechoslowakei entschieden wird, daß die auf die Sprachen- und Religionsfragen bezüglichen Artikel unter der Garantie des Völkerbundes stehen. Für die Tschechoslowakei wird außerdem bestimmt, daß der Generalsekretär dem Völkerbunde alle Informationen vortragen solle, die auf die Karpatho-Ruthenen Bezug haben, welche der Tschechoslowakei als autonome Einheit angegliedert worden sind.

Die Preßburger Konferenz.

Wie die Wiener Reparationskommission amtlich erklärt, wird die Wirtschaftskonferenz der österrö-

schen Nationalstaaten trotz der Weigerung der tschechischen und ungarischen Regierungen Mitte Jänner in Preßburg stattfinden. — An der Konferenz werden Deutschösterreich, Ungarn, Jugoslawien, Italien, Rumänien und die Tschechoslowakei vertreten sein. Die Zulassung der Vertreter Deutschlands ist ebenfalls gesichert und auch England und Frankreich werden nichtamtliche Vertreter entsenden.

Maßregelung Griechenlands.

Französische Blätterstimmen zufolge hat sich das griechische Volk bei der über Verlangen der Entente angeordneten Abstimmung mit überwältigender Mehrheit für die Rückkehr seines Königs Konstantin ausgesprochen. Die Anhänger des landesflüchtigen Ministerpräsidenten Venizelos sind der Abstimmung angeblich ferngeblieben. Die Entente will jedoch das von ihr während des Weltkrieges proklamierte Selbstbestimmungsrecht des hellenischen Volkes nicht anerkennen und hat sehr einschneidende Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland beschlossen. Das unglückliche Land soll mit wirtschaftlichem Boykott kirre gemacht und Smyrna wieder unter ottomanische Oberhoheit gestellt werden.

Europa in Lumpen.

Wie englische Blätter melden, erklärte Lloyd George in seiner Rede beim Festmahle des Verbandes britischer Industrieller: Die europäischen Länder helfen sich nur durch die Banknotenpresse weiter. Aber man kann nicht dauernd einen Saß Papier auf dem Rücken tragen. Europa ist auf dem Wege zum Bankrott. Europa kann nicht kaufen und wo es zu kaufen vorgibt, kann es nicht verkaufen. Europa steht vor unserem Schaufenster, das mit den besten Waren angefüllt ist, die die Welt erzeugen kann. Europa ist in Lumpen gehüllt, und seine Taschen sind nur mit Papier vollgetopft. Europa muß sich zu einer vollen Böse emporarbeiten. Mit einer Handbewegung, die zugleich Verachtung und Verzweiflung ausdrückt, rief Lloyd George: Und so gibt es noch Leute in der Welt, die denken, je ärmer die europäischen Länder sind, umso reicher seien wir. Das beste Mittel, eine Besserung herbeizuführen, ist der Frieden. Die Männer müssen vertilgt werden, die in der Welt mit Petroleumlampen umhergehen und das Feuer des Krieges und der Unruhe schüren. — Diese Rede Lloyds Georges ist eine Selbstanklage, denn hier spricht einer der Urheber des Vertrages von Versailles.

Amerika und Deutschland.

Die Londoner *Morning Post* verpricht den amerikanischen Widerstand gegen den Vertrag von Versailles. Die deutschfreundlichen Politiker in Amerika seien der Meinung, daß Deutschland wohl nur seine Sünden büßen müsse, daß es aber höchst ungerecht sei, dieses Land vollkommen zugrunde zu richten und ihn die Höhe der zu leistenden Entschädigung absichtlich zu verschweigen. Ferner werde darauf hingewiesen, daß das Sinken des Baumwollpreises in Amerika auf die Verminderung, wenn nicht gänzliche Ausschaltung der Kaufkraft Mitteleuropas zurückzuführen sei. Viele einflussreiche Senatoren seien der Ansicht, daß das Zweckmäßige der Abschluß eines förmlichen Friedens mit Deutschland wäre, um dann über einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit den notwendigen politischen Ergänzungen zu unterhandeln. Andere meinen, es sei gar nichts verloren, wenn man einfach den Versailles Vertrag zerreißt. Sicher sei, daß jeder Versuch, den Versailles Vertrag zu genehmigen, auf Widerstand stoßen würde.

Streitigkeiten um das Heilige Grab.

Nach Meldungen italienischer Blätter aus Jerusalem sind zwischen der lateinischen und der griechischen Geistlichkeit neue Streitigkeiten um das Heilige Grab entbrannt. Die lateinische Geistlichkeit soll den Versuch gemacht haben, vom Heiligen Grab Besitz zu erlangen, was zur Folge gehabt habe, daß die griechische Geistlichkeit das Grab Tag und Nacht überwachen läßt. Der griechische Patriarch hat wegen des Vorgehens der lateinischen Geistlichen beim Gouverneur von Palästina Beschwerde erhoben.

Aus Stadt und Land.

Viedertafel heute Samstag. Diese Veranstaltung findet, wie mitgeteilt, heute, Samstag, den 11. d. M. im kleinen Saale des Hotels Union statt. Die Vortragsordnung umfaßt ausschließlich Volkslieder. Der instrumentale Teil wird vom Orchester des Ellier Musikvereins besorgt. Nachher Tanz.

Gesellschaftlicher Boykott. Der Cillier Sokolverein hat folgenden Aufruf an seine Mitglieder erlassen: Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, sie mögen sich an Veranstaltungen, von denen bekannt ist, daß dazu auch unsere nationalen Gegner eingeladen sind, auf keinen Fall beteiligen. Die Hoffnung ist gerechtfertigt, daß die Mitglieder diesen Beschluß jeweilig und in vollem Umfange befolgen werden. Selbstverständlich betrachten wir es als heilige Pflicht eines jeden Sokoln, mit allem Eifer darauf hinzuwirken, daß aus der slowenischen Gesellschaft die schlechte Angewohnung des Verkehrs in einer fremden Sprache ausgerottet werde. — Der Beschluß wurde am gleichen Tage gefaßt, an dem im Hotel Union das Fest des in slowenische Hände übergegangenen Stadtwachbataillons gefeiert wurde, und zehn Tage später im anderen hiesigen Blatte abgedruckt.

Eine Invalidenversammlung wird Sonntag, den 12. Dezember, um 2 Uhr nachmittags im Narodni Dom abgehalten werden. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung werden alle Invaliden, Witwen und Waisen eingeladen. Der Organisations-Ausschuß.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 12. Dezember, vormittags um 10 Uhr findet wieder ein öffentlicher Gottesdienst im evangelischen Gemeindehause statt. Herr Senior May wird predigen über: „Wohlan, es naht gen den Tag!“

Evangelische Kinderweihnachtsfeier. Wie alljährlich wird auch heuer und zwar am 19. Dezember eine eigene Kinderweihnachtsfeier die Gemeinde und deren Freunde in der evangelischen Christuskirche um den Christbaum versammeln. Seit Wochen sind schon die Kleinen eifrig an der Arbeit, um Albert Hackenbergs Weihnachtsspiel für große und kleine Kinder „Am heiligen Abend“ einzuüben. Möge es ihnen gelingen, die Herzen der vielen, die sich stets zu diesem Abend einfinden, für die große Weihnachtstatsache zu erwärmen und zu begeistern. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Weihnachtsbitte. Wieder steht Weihnachten vor der Tür und der Notleidenden und Bittenden sind nicht wenige, die im evangelischen Pfarrhaus durch die Gemeinde und deren Freunde Hilfe und Erquickung suchen. Aber bei der heutigen entsetzlichen Teuerung erscheint es fast unmöglich, den vielen Bitten zu entsprechen. Sind es doch nicht bloß Evangelische, sondern ebenso Katholiken, deren Augen bittend und verlangend nach Hilfe anschauen. Darum wenden wir uns an die große Öffentlichkeit, welchem Bekenntnis sie auch immer angehört, mit der Bitte: Gedenket der Hungernden und Frierenden und laßt sie in ihren Sorgen nicht untergehen! Wer seiner sozialen Pflicht sich bewußt ist, der möge sein Scherlein, in welcher Form immer, senden an Frau Leopoldine Matusch oder Herrn Pfarrer Fris May.

Ein falscher Detektiv ist in Laibach entlarvt worden. Es war ein junger Fant von einigen zwanzig Jahren, welcher die männlichen und weiblichen Kettenhändler mit Tabak aus Korn genommen hatte. So beschlagnahmte er am 22. Dezember mit Hilfe zweier Frauenzimmer in der Eigenschaft als Detektiv einer gewissen Amalie Gadž 356 Päckchen feinsten türkischen Tabak und 54 Schachteln ägyptische Zigaretten im Gesamtwerte von 3933-28 K. Am 12. Jänner verhalf ihm der nämliche Trick zu 3350 K, welche ihm die Beschlagnahme verschiedener Tabaksorten bei der Kettenhändlerin Rosa Mitlošič in Unterschiška eintrug. Dieser verheißungsvollen Laufbahn des jungen Mannes hat nun das Geschworenengericht in Laibach auf die Dauer eines Jahres, die er im Kerker verbringen wird, einen Niegel vorgeschoben.

Vom Laibacher Postamt. Die gepflogenen Untersuchungen haben einen Ausschnitt aus dem flotten Beamtenleben enthüllt, das beim Laibacher Postamt wochen- und monatelang im Schwange war. Die jungen Herren hatten mit den gestohlenen amerikanischen Dollars einen regelrechten Kavaliersklub gegründet, der mit einem reizenden Krone anmutiger und eleganter Damen in inniger Berührung stand. Eifersucht war verpönt, der Sinnesrausch oberstes Gesetz. Die Gesellschaft hatte in der Wohnung eines ihrer Mitglieder ein passendes Stelldichein für intime Abende. Besonders zwei Aspirantinnen sprudelten über vor Lieberswürdigkeit. Aber sie taten es nicht umsonst, sondern stellten an die Freigebigkeit ihrer Freunde ziemlich ausgiebige Ansprüche: feine Toiletten, kostbare Geschenke, süße Konbons, ansehnliche Soupers, schäumenden Champagner. Die Kavaliere blättrten mit den Penkroien. Sie waren arch, wie das neugegründete

Tagblatt Jutro ausplaudert, tüchtige Patrioten. Wenn es irgendwo in Slowenien eine größere nationale Veranstaltung gab, so betrachteten sie es als Ehrenpflicht, das „weiße Laibach“ dort zu repräsentieren. Mit Autos oder eleganten Fiakern fuhren sie hin. Besonders gern suchten sie Cilli heim. Als sie sich einmal eines einfachen Postzuges bedienen mußten, um den Cillier Narodni Dom mit ihrer Anwesenheit zu beglücken, widerstrebte es ihnen, auf so proletarische Art heimzulehren. Also requirierten sie in Cilli ein Auto, das sie schnell und verhältnismäßig billig nach Laibach zurück beförderte. Der Spaß kostete die Kleinigkeit von 3000 K. — Es wäre ein oberflächliches Urteil, die ganze Schuld den jungen Leuten aufzuhalsen. Sie waren halbfertige Menschen, deren Erziehung im Elternhause und in der Schule durch den langen Krieg vernachlässigt worden war. Der Fehler steckt tiefer. Sie besaßen eine gute Beobachtungsgabe und erkannten bald, daß in der neuen Aera nicht Talent und Fleiß, sondern Gesinnung und Partei zu Geld und Ansehen führe. Deutschen Bewerbern, die im reiferen Alter standen, in längerer Dienstleistung fachlich qualifiziert waren und auch in sprachlicher Beziehung völlig entsprachen, hat z. B. gerade das Laibacher Postamt in mehreren Fällen barsch die Türe gewiesen. Deutsche, marsch! Wir könnten mit Namen aufwarten. Bei Slowenen aber war die beste Empfehlung ihre Nationalität nach dem berühmten Muster Lajovic. Die chauvinistische Gesinnung ersetzte in vielen Fällen — Befähigung und Charakter. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Sie werden aber nicht zu teuer erkauft sein, wenn nun wenigstens für die Zukunft daraus die entsprechenden Lehren gezogen werden. *Discite moniti!*

Der Unterschied. Der tschechisch-slowakische Gsch berichtet: Am 30. November war ein greiser, silberhaartiger Priester, Dr. der Theol. N., ein bekannter Schriftsteller, der lange Jahre in Graz sowie auch unter den Wienern Tschechen gewirkt hat, auf dem Bahnhofe in Königgrätz Gegenstand einer groben Insulte, weil er einen Eisenbahnangestellten, bei dem er erkannte, daß es ein Deutscher ist, in deutscher Sprache angesprochen hat. Ein dem Äußern nach der intelligenten Klasse angehöriger Mann fuhr ihn heftig an, wollte ihm ins Gesicht schlagen und stieß dreimal in ihn, so daß der Geistliche niederstürzte. Das geehrte Publikum sah zu und schwieg. In Steiermark pflegte der Geistliche tschechische Lieder zu singen und sprach mit den Tschechen dort öffentlich tschechisch, aber etwas Derartiges wie in Königgrätz ist ihm dort nicht passiert.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Eröffnung des Hafens von Fiume. Wie man aus Belgrad meldet, wird daran gearbeitet, daß der Hafen von Fiume ehetunlichst für den Verkehr eröffnet werde. In Belgrad ist man der Ansicht, daß die Eröffnung längstens in 30 Tagen erfolgen wird. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, vorbereitet zu sein, da es bei der Eröffnung verschiedene Überraschungen bezüglich der Preise und der Höhe der Valuta geben wird. Auf dem Territorium des Zukunftsstaates Fiume werden zwei gesetzliche Währungen gelten nämlich: die italienische Lira und die südslawische Krone, bezw. der Dinar. In dieser Richtung werden bereits Verhandlungen gepflogen, die bald beendet und veröffentlicht werden sollen.

Für Aktiengesellschaften. Das Handelsministerium teilt mit: Alle Aktiengesellschaften, welche ihre Firma auch außerhalb des Ortes, in welchem sich ihr Sitz befindet, protokolliert haben, werden aufgefordert, auf den Firmen in diesen anderen Orten neben dem Namen der Gesellschaft auch den Sitz der Gesellschaft anzuführen und besonders zu vermerken, daß dies eine Filiale oder Expositur im Orte ist. 15 Tage nach der Publikation dieser Anordnung wird kontrolliert werden, ob ihr entsprochen wurde oder nicht.

Schutz des industriellen Eigentums. Das Belgrader Amtsblatt vom 27. November enthält ein Gesetz über den Schutz des industriellen Eigentums, welches vom 30. Tage nach der Verlautbarung ausschließliche Gesetzkraft in ganz Jugoslawien besitzt. Demnach treten vom genannten Tage an alle in den verschiedenen Gebieten bisher in Geltung gestandenen Patent-, Muster-, Modell- und Markenrechte außer Kraft. Als höchste Behörde in dieser Hinsicht ist die Verwaltung (Uprava) zum Schutz des industriellen Eigentums als Unterbehörde des Ministeriums für Handel und Industrie aufgestellt worden.

Vom Tabakmonopol. Mittels Erlaß der Monopolverwaltung Zahl 35.287/1920 wurde die freie Ausfuhr von Tabakprodukten von einer Provinz des Staates in die andere in unbeschränkter Menge gestattet. In das Ausland dürfen ohne besondere Bewilligung und ohne Beschränkung der Menge ausgeführt werden: Aus Serbien: Tabake: Mazedonische Spezialität, Mazedonischer I. und II. Sorte, Serbisch: Spezialität; aus Slowenien: Tabake: Feinster Türkischer, Feinster Herzegowiner, Feiner Türkischer, Zigaretten: Ägyptische, La Favorite, Prinzessas, Wicoris; aus Bosnien: Tabake: Herzegowiner Ausstich, Herzegowiner Flor, Feinster Trebinjer, Feinster Herzegowiner, Feinster Bosnischer, Feiner Herzegowiner, Feiner Bosnischer, Mittlerer Herzegowiner, Zigaretten: Flor, Balkan, Orient, Narenta, Sarajewo, Drina, Ljubuški, Stefanija und Herzegowiner. Verboten ist ins Ausland die Ausfuhr von Zigarren und aller Sorten Tabak in Blättern, ferner aus Serbien von Tabak und Zigaretten I., II., III. und IV. Sorte; aus Bosnien von gewöhnlichem und Bauerntabak und von Zigaretten der Sorten Bosna, Hum und Vrbas; aus Slowenien von Tabaksorten Herzegowiner, Mittelfeiner Türkischer, Feinster Ungarischer, Mittelfeiner Ungarischer, Haustabak und von Zigarettenorten Dames, Sport und Ungarische.

Bezüglich der Einfuhr von Zigarettenpapier jeder Art gibt die Staatsmonopolleitung bekannt, daß für Zigarettenpapier nur eine Lage besteht, gleichgültig in welcher Form es in Verkehr kommt. Infolgedessen wurden alle Zollämter im Staate angewiesen, daß sie für Zigarettenpapier jeder Art die vorgeschriebene Monopollage zu erlegen haben, die jetzt 1600 Golddinar für 100 Kg. beträgt.

Die rumänische Weinernte. Nach dem Bericht des landwirtschaftlichen Ministeriums wird die diesjährige rumänische Weinernte 80.000 Hektoliter betragen. Qualitativ ist die Ernte viel besser als im vorigen Jahre.

Totenliste, Monat November.

In der Stadt Cilli: Therese Romih 48 J., Bedienerin. Helene Werk, 68 J., Stadtarbe. Alojzla Pühl, 84 J., Stadtarbe. — Im allgemeinen öffentlichen Krankenhaus: Ursula Salej, 35 J., Besizerin aus Schleinitz. Martin Anclin, 61 J., Tagelöhner aus St. Jgen. Johann Kvas, 9 J., Schüler aus Dornbüchel. Johann Skalč, 79 J., Gemeindegemeinder aus Hörberg. Josefa Krajnc, 30 J., Magd aus St. Kristof. (Ober-Reitschitz) Valentin Bengust, 55 J., Bergarbeiter aus Doberna. Georg Plaußteiner, 9 J., Besitzersohn aus St. Georgen Umgeb. Martin Steinberger, 33 J., Schuhmacher aus Umgeb. Sonobitz. Georg Jelen, 65 J., Tagelöhner aus Gutendorf. Michael Kabsel, 38 J., Bergarbeiter aus Trisail. Mathias Kapa, 58 J., Bergarbeiter aus Groß-Pitreschitz. Maria Jerebčnik 60 J., Tagelöhnerin aus St. Kristof. Margarethe Stoničnik, 53 J., gewesene Magd aus Cilli. Josef Plansteiner 4 J., Besitzersohn aus Umgeb. St. Georgen. Andreas Samc, 61 J., Wagner aus Reitschitz. Edward Jehart, 17 J., Fabrikarbeiter aus Stord. Fanny Boglič, 24 J., Verkäuferin aus Tüffer. Anton Pihler, 56 J., Tagelöhner aus Pletrowitsch. Matthias Lipuš, 69 J., Gemeindegemeinder aus Neufkirchen. Maria Grum, 32 J., Müllersgattin aus Pletrowitsch. Franz Kristan, 50 J., Tagelöhner aus Sibila. Angela Lah, 13 J., Schülerin aus Ponigl. Margarethe Kocvar, 78 J., Arbeiterin aus Umgeb. Cilli. Emma Ratej, 42 J., Besitzersgattin aus Ponigl. Josefina Kotnik, 47 J., Hofratsgattin aus Cilli. Josefa Karara, 67 J., Inwohnerin aus Umgeb. Cilli. Johann Podjavečnik, 3 J., Besitzersohn aus Bischofsdorf. Franz Kollar, 14 J., Bergarbeitersohn aus Wöllan. Gertrud Mirnik, 78 J., Auszüglerin aus Dornbüchel. Apollonia Bertenzl, 27 J., Bedienerin aus Cilli. — Im Militärspital: Miha Djivočič 21 J., Soldat d. 39. Inf. Regt.

Sie können nicht schlafen? Nicht arbeiten? Sie haben nervöse Schmerzen? Ein Gefühl des Wohlbehagens bringt Ihnen Fellers echter Elixir! 6 Doppel- oder 2 große Spezialflaschen 42 K. Staatliche Verzehrungssteuer separat.

Sie leiden an Darmträgheit? Stuhlverstopfung? Das Uebel wird behoben durch Fellers echte Elixir. 6 Schachteln 18 K. Magenstärkende Schwedische Tinktur 1 Flasche 20 K. Padung und Porto separat, aber billigt. Eugen V. Feller in Stubica donja, Elixirplatz Nr. 385, Kroatien.



Gemseenseife



gibt blendend weisse und schönste Wäsche.

Erste Marburger Seifenfabrik (vormals C. Bros) in Maribor.

10) (Nachdruck verboten.)
Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Frau Ellen stieß heftige Anklagen und Vorwürfe hervor und jammerte nur um sich. Da raffte sich Dagmar auf und faßte des Stiefvaters Hand. Er war immer nett und liebenswürdig zu ihr gewesen, daß vergaß sie ihm nicht. Bleich aber entschlossen sagte sie zu ihm:

„So nimm mein Vermögen, Papa. Vielleicht gelingt es dir mit diesen hunderttausend Mark Schönau zu erhalten, damit wir nicht heimatlos werden. Und dann wollen wir alle sehr sparsam sein. Verzweifle nicht, raffe dich auf.“

Da wurde Herr von Schönau noch blässer und verstörter. Er erhob sich langsam und richtete sich empor. Mit einem schreuen, hilflosen Blick sah er seine Stieftochter an, und indem er versuchte, sich Haltung zu geben, sagte er heiser und gepreßt:

„Das ist das Schwerste für mich, Dagmar, daß ich dir gestehen muß, daß ich mich an deinem Vermögen vergriffen habe. Ich hoffte damit den Untergang abzuwenden, als es vor länger als einem Jahre schon einmal so weit war. Ich befriedigte meine drängendsten Gläubiger damit. Die Katastrophe ist aber leider damit nicht abgewendet, sondern nur aufgeschoben worden. Nun gibt es keine Hilfe mehr. Verzeihe mir, verzeiht mir alle, ich bin ein Elender.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, stürzte er hinaus.

Die beiden Damen starrten ihm nach. Auch Dagmar fiel kraftlos in einen Sessel. Ihre Mutter bekam einen Weinkrampf. Dagmar war momentan nicht fähig, ihr beizustehen, sie zitterte vor Erregung und saß wie gelähmt. Denken konnte sie nicht. Nur

eins war ihr klar: Was sie sich als Opfer hatte abringen wollen, das hatte ihr der Stiefvater widerrechtlich schon vorweg abgenommen. Und nun standen sie alle dem Nichts gegenüber. Sie fühlte, daß um sie her alles in Trümmer ging, und unter diesen Trümmern würde vielleicht auch ihr eigenes Herzenglück begraben werden. Konnte denn Prinz Korff eine so bettelarme Frau heimsühren, wie sie nun war?

Der immer heftiger werdende Weinkrampf ihrer Mutter rüttelte sie endlich aus ihrer Erstarrung. Sie erhob sich, um ihr zu Hilfe zu kommen. In diesem Augenblicke bröhrte plötzlich ein Schuß durch das Haus.

Dagmar zuckte zusammen und starrte erbleichend ihre Mutter an. Auch diese hatte den Schuß vernommen, und ihr Weinkrampf endete in einem jähen Schrecken. „Mein Gott, was war das? Dagmar, das war doch ein Schuß,“ stieß sie hervor und tastete mit den Händen umher wie eine Blinde.

Dagmar preßte die Hände aufs Herz.

„Papa!“

Sie rief es erschrocken und lief plötzlich wie gejagt davon, nach den Zimmern ihres Stiefvaters. Frau Ellen folgte ihr, sich aufraffend, mit schwankenden Schritten.

Dagmars Ahnung wurde zur Gewißheit, als sie die Dienerschaft mit blassen, erschreckten Gesichtern vor der Tür zum Arbeitszimmer des Hausherrn stehen sah. Sie flog auf diese Tür zu. Die Leute wichen zurück.

„Die Tür ist verschlossen, gnädigste Komtesse. Ich wollte hineingehen zum Herrn, aber das Schloß gab nicht nach,“ sagte der Kammerdiener.

Heftig drückte Dagmar auf die Klinke. Nein, sie gab nicht nach, ihre Arme fielen schlaff herab. Entsetzt sah sie auf die Leute.

„Haben Sie gehört, daß — daß da drinnen — der Schuß?“ stammelte sie.

„Ja, gnädigste Komtesse, ich wollte eben den gnädigen Herrn fragen, ob ich ihn beim Auskleiden behilflich sein dürfte. Ich hatte noch drunten beim Aufräumen mitgeholfen und sah den gnädigen Herrn nach seinem Zimmer gehen. Mit Verlaub — er ging wie ein Kranker. Ich legte schnell das Silberzeug in den Kasten und folgte ihm, und ehe ich die Tür erreichte, ertönte der Schuß.“

Dagmar fuhr sich verstört über die Stirn.

„Wir müssen hinein!“

„Durch das Ankleidezimmer der gnädigen Frau führt eine Tapetentür in die Zimmer des gnädigen Herrn,“ sagte Frau Ellens Jofe.

Jetzt kam Frau Ellen herbeigewankt.

„Was ist geschehen?“ wimmerte sie, und lehnte sich kraftlos gegen die Wand.

„Stehen Sie Mama bei,“ gebot Dagmar der Jofe, und den Arm des Kammerdieners fassend, stieß sie hervor: „Kommen Sie, Heinrich!“ Sie eilten davon durch die Zimmer Frau Ellens. Dagmar hatte endlich den Schreck überwunden und in dieser kritischen Situation ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden. Sie zweifelte nicht mehr, daß ihr Stiefvater seinem Leben ein Ende gemacht hatte und sagte sich, daß jetzt wenigstens ein Mensch in Schönau den Kopf oben behalten müsse.

Zittrend vor Erregung, aber entschlossen betrat sie mit Heinrich wenige Augenblicke später das Zimmer ihres Stiefvaters. Er saß im Sessel vor seinem Schreibtisch, mit zurückgelehntem Kopf. Das Fach stand noch offen, aus dem er seinen Pistolenkasten genommen hatte, der geöffnet vor ihm stand. Seiner schlaff herabhängenden Hand war die Pistole entglitten. Sie lag auf dem Teppich zu seinen Füßen. Ein dünner Blutstreifen war aus einer winzigen Wunde an den Schläfen herabgefloßen.

Er hatte gut getroffen — der Tod war sofort eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Junges zahmes Reh

ist zu verkaufen bei Hans Schauerl, Jagdpächter in Dobrna bei Cilli.

Junge trüchtige

Milchkuh

verkauft Franz Wolf, St. Peter im Sanntale.

Schöner Kinderliegewagen

mit Gummiräder, preiswert zu verkaufen. Herrngasse Nr. 25, 1. Stock.

Möbel

und sämtliche Hausgeräte wie auch ein Harmonium preiswert zu verkaufen. Direktor P., Miklošičeva ul. Nr. 5 (Hermannngasse).

Grabdenkmäler, Bauarbeiten und Kunststeinerzeugung
J. KULLICH
 Steinmetzmeister **CELJE** Aškerčeva ulica 8
 empfiehlt sein grosses Lager soeben eingelangter **Marmorplatten** für Waschtische, Nachtkasten und Kredenzen in drei Farben (lichtgelb, graurot und dunkelgrau) zu konkurrenzlosen billigsten Preisen bei sorgfältigster tadelloser Ausführung.
 Uebernahme sämtl. Marmorverkleidungsarbeiten.

Selbständiger Beamter

Jugoslav, 25 Jahre alt, perfekt in der Lohnbuchhaltung, Bruderlade und Kasseführung, sowie in allen anderen vorkommenden Arbeiten, beherrscht mehrere Sprachen, wünscht seinen Posten ehestens zu verändern. Gefl. Anträge unter „Strebsam 26565“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

Villentausch

Schöne herrschaftliche Villa mit schönen Garten, 8 Zimmer mit Telephon, elektr. Licht, Badezimmer, sehr schön und vollkommen möbliert, mit Bildern, Teppichen; 5 Minuten von Eilzugsstation zwischen Semmering und Wien, sofort zu beziehen, ist **zu tauschen gegen Herrschaftssitz oder Villa** mit sofort beziehbarer Wohnung **in oder bei Celje** oder an der Eisenbahn zwischen Rann und Celje oder Celje—Maribor. Zuschriften sind zu richten an Ž. Krasnik, Pitomača.

Weihnachts-Geschenke
 in grösster Auswahl aus Gold, Silber und Chinasilber kauft man billigst bei
R. ALMOSLECHNER
 :: Kocenova ulica (Spitalgasse) Nr. 2 ::

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen
Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u.s.w.
 Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rauhwaren jeder Art werden gegerbt. **Robfelle** werden zu Tagespreisen eingekauft.
M. Fröhlich, Kürschnerei und Kappen-Erzeugung
 Kraj Petrova cesta (Grazerstrasse) Nr. 11.

Der Spar- und Vorschussverein

in Cilli

im eigenen Hause Hauptplatz 15

verzinst

Spar-Einlagen

mit 3 1/2 %

täglich verfügbar.

Bei drei- bzw. sechsmonat. Kündigung höhere Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Erlagscheine stehen kostenlos zur Verfügung.

Schöne Kinderpelz-Garnituren

Damenfuchsgarnitur sowie Herrenpelzkrägen, sehr passend für

Weihnachtsgeschenke

billig zu verkaufen beim Kürschnermeister M. Orehovec, Dolgopolje Nr. 1 (Langenfeldgasse), Celje.

LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Specialist für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik behandelt und heilt häufig Lungentuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Georgen a. d. Sb., später Cilli.

Zugelaufen

rotbrauner Jagdhund mit weissen Flecken, Marke „Cilli 1920 Nr. 32“. Abzuholen bei Maria Scherrag, Marburg, Gaswerkstrasse Nr. 15.

Stutzflügel

zu verkaufen. Anfrage Prešernova ulica Nr. 16, I. Stock (Rathausgasse), von 1—2 Uhr.

Wegen Abreise sind verschiedene Zimmer- und Küchen-

Möbel

billig zu verkaufen. Prešernova ulica Nr. 5, II. Stock, am Gang.

Gelegenheitskauf!

Lederrock

mit austral. Opossumfutter nud ein Stadtpelz preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen im Kürschnerggeschäft M. Fröhlich.

Gut erhaltenes

Klavier

ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen Aškerčeva ulica (Gartengasse) Nr. 6, im Hofe I. Stock.

Schlafzimmer

Speisezimmer, Kücheneinrichtung, passende Weihnachts-Geschenke in reicher Auswahl bei

Maria Baumgartner

Herrngasse Nr. 25.

Anton Dornig

Theresia Dornig

geb. Berk

Vermählte.

Cilli, am 8. Dezember 1920.

Was will der Lebensbund??

Der Lebensbund bietet Gelegenheit i. vornehmer diskreter Form passend. Lebensgefährt. zwecks Ehe kennen zu lernen. Tausende von Erfolgen. Zahlr. Empfehl. a. allen Kreisen. Keine gewerbs. Vermittlung. Verlangen Sie uns. interessant. Bundesschrift. geg. Einsendung von 2 Kc. von:

Verlag G. Bereiter, Eger i. B., 224 Grabenstrasse 5 oder von Verlag G. Bereiter, München 224 Maximilianstrasse 31.

Buchhalter

bilanzfähig, der deutschen und slowenischen oder kroatischen Sprache vollkommen mächtig, wird per 1. Jänner oder später für ein Unternehmen Maribors

gesucht.

Selbstgeschriebenes Offert in beiden Sprachen mit Zeugnissen in Abschrift, Angabe von Referenzen erbeten unter „Junge Kraft 26580“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gelegenheitskauf! Fast neuer

Herren-Ulster

zu verkaufen bei Schneidermeister Anton Jošt, Herrngasse Nr. 3.

Schwarzer

Damenpaletot

ist billig zu verkaufen. Pred Grofijo Nr. 6 (Schulgasse), parterre links.

Schwarzer Muff

Herrenhose, weisse Handschuhe, eine Zither, fotogr. Apparate 13x24 u. 13x18, Objektive, Kastenapparat, Hintergrund und eine Violine zu verkaufen. Razlagova ulica (Neugasse) Nr. 1, parterre.

Als

Weihnachtsgeschenk

silberner Servierring, Essbesteck, Petschaft (k. einer Amor) zu verkaufen. Pred Grofijo Nr. 6 (Schulgasse), parterre links.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 10 K; gegen Feldmäuse 10 K; gegen Russen und Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzeninktur 12 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 10 K; Laussalbe für Vieh 8 u. 10 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; kräftensalbe 12 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Janker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien



Staatliche Klassen-Lotterie

1. Ziehung 3. u. 4. Jänner 1921

5 Prämien

von 60.000 bis 600.000 Dinars oder 240.000 bis 2.400.000 K (zwei Millionen 400.000 Kronen)

Jedes zweite Los muss gewinnen!

Auszahlung aller Gewinne in barem Gelde ohne jeden Abzug! Grösster Gewinn mit einem Los im glücklichen Falle

1.000.000 (eine Million) Dinar

oder

4.000.000 (vier Millionen) Kronen

Ausserdem:

Dinars: 600.000, 400.000, 200.000, 150.000, 100.000, 80.000, 70.000, 60.000, 50.000, 50.000, 2 zu 40.000, 5 zu 30.000, 18 zu 20.000, oder in

Kronen: 2.400.000, 1.600.000, 800.000, 600.000, 400.000, 320.000, 280.000, 240.000, 2 zu 200.000, 2 zu 160.000, 5 zu 120.000, 18 zu 80.000 u. s. w.

ohne jeden Abzug!

Preise der Lose für jede Ziehung:

Ganzes Los Dinar 48.- oder Kronen 192.-	Halbes Los Dinar 24.- oder Kronen 96.-
---	--

Viertel Los Dinar 12.- oder Kronen 48.-	Achtel Los Dinar 6.- oder Kronen 24.-
---	---

Pünktliche und rasche Auszahlung aller Gewinne garantiert!

Bestellungen nur per Postanweisung aus dem ganzen Staate sind zu richten an die staatliche Hauptkollektur:

Internationale Bank A.G.

Abteilung: Klassen-Lotterie
Zagreb, Gajeva ulica 8.

Grösste Auswahl in Losnummern!

Danksagung.

Tiefbewegten Herzens sprechen wir auf diesem Wege für die aufrichtigen Beweise warmen Mitgefühlens anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter und Schwester

ELISABETH

sowie für die vielen Blumenspenden und für die zahlreiche ehrende Teilnahme an dem Leichenbegängnisse, unseren innigsten Dank aus.

Familie Potzner.

DANICA Schuh-Creme

putzt, glänzt und konserviert das Leder.

Erzeuger: „Slavia“ Fabrik chemischer Produkte Akt.-Ges. ZAGREB, Jlica 213.

Telegramme: „CEMIA“
Telephon 5—46